

TANZ / Azabache und das Flamencostudio „Kunststück!“ im gut besuchten Foyer U 3

Eine Nacht der Farben: Über die Magie der Sinnlichkeit

Flamenco – die Sprache des andalusischen Tanzes: Sie übte beim Auftritt der Gruppe „Azabache“ um die Berliner Tänzerin La Mona und dem Dettinger Flamencostudio „Kunststück!“ einen faszinierenden Reiz aus. Die Besucher im Foyer U 3 waren hin und weg.

JÜRGEN SPIESS

REUTLINGEN ■ Kein Tanz verkörpert so vielschichtige Emotionen, ist so schwer zu erlernen und erfordert so viel technische Perfektion. Wer Flamencotänzern zuschaut, kommt nicht umhin, sich der schon zum Klischee gewordenen Wörter Passion, Sinnlichkeit, Verzweiflung und Lebensfreude zu erinnern.

Da sehen die Besucher wirbelnde Füße, sich weich in die Höhe schlängelnde Arme, da hören sie den sehnuchsvollen Klang der Guitarra flamenca, die heiser-rauchigen Stimmen der Sänger, die wunderbar zur strengen Schönheit des Flamenco passen. Dazu lockende Bewegungen und Blicke, die von Eifersucht, unerwiderter Liebe und Freiheitskampf künden.

Die fünfköpfige Flamenco-Compagnie Azabache und auch Doña Ariza, die sieben im Vorprogramm auftretenden Tänzerinnen und Tänzer des Dettinger Flamencostudios „Kunststück!“, bestätigen genau die



Azabache brachte Leidenschaft und Eleganz des Flamencos unter die Achalm.

FOTO: JÜRGEN SPIESS

Vorstellungen, die man über Flamenco im Kopf hat: Leidenschaft, Eleganz, Sinnlichkeit – all das vereint vor allem die Profitruppe aus Spanien, bei der jede Bewegung spüren lässt, dass Flamenco ihr Leben bestimmt. Nicht nur faszinieren die

ausdrucksstarken Fußstakkati der drei herumwirbelnden Tänzer, auch die Armbewegungen wecken Assoziationen an den spanischen Folkloretanz. Begleitet wird der Tanz von der hinreißenden Sängerin Carmen Fernandez und dem Gi-

tarristen Rayko Schlee, in dessen Arrangements neben Flamenco auch Tangorhythmen den Ton angeben. Freilich dreht sich alles um sie, um die zwei Tänzerinnen La Mona und Ana sowie den spanischen Startänzer Fernando Galán aus Jerez de la Frontera.

Aber was wären sie bei ihren Solotänzen ohne die sie beklatschenden und anfeuernden Randfiguren, ohne die sie besingende Carmen Fernandez, ohne den für sie Gitarre spielenden Rayko Schlee? Im Flamenco ist keiner etwas ohne den anderen. In dem ebenso ritualisierten wie improvisierten Reigen tritt jede und jeder in den Dialog mit dem anderen: Das

Klatschen des Palmeros (gerade aussetzender Tänzer), der die Fußarbeit der Tänzerin auffängt und rhythmisch weiterentwickelt, ein kurzes, anfeuerndes „ay“ der Sängerin, das den Gitarristen zu noch schnellerem Spiel anspornt, ein Fin-

gerschnippen des stolzen und völlig aus sich herausgehenden Tänzers, das die Sängerin augenblicklich verstummen lässt.

Die Dramaturgie des gut zweistündigen Programms ist bestechend, fasziniert in erster Linie wegen des stetigen Wechsels an Hör- und Seheindrücken. Nicht nur, dass die beiden Tänzerinnen mehrere Male ein anderes wunderschönes Kleid hervorzaubern, im Laufe der insgesamt acht Stücke treten immer wieder neue Kombinationen auf – mal spielt der Gitarrist nur vom Klatschen begleitet, zupft ein virtuosos Stück voll rasanter Unisonoläufe, dann trifft seine hart angeschlagene Gitarre auf Carmen Fernandez' Stimme, die beim nächsten Stück mit dem Titel „Martinete“ nach vorn tritt und ganz ohne Begleitung singt. Und schließlich lässt sich Fernando Galán bei der „Fin de Fiesta“ von den Tänzerinnen becirchen und tanzt als Zugabe ein furioses Solo.

Furioses Solo

Wer tanzt, wer spielt für wen? Alle für eine, eine für alle? Die Frau bleibt beim Flamenco unerreichbar, das zeigt sich auch bei dieser Show. Das erhöht sie, zugleich ist sie Objekt der Begierde, weil sie auf dem Präsentierteller tanzt. Es ist Zeit, den spanischen Machismo zu überdenken. Nicht nur, indem man in Pedro Almodóvars aktuellen Kinofilm „Volver“ geht – man kann auch eine Flamencoshow von „Azabache“ besuchen.